

## Ornithologische Literatur mit Bezug auf Baden-Württemberg ab 1990<sup>1</sup>

### *Folge 44 (2014): Nummern 1867-1901*

*Jochen Hölzinger*

1867. Bauer, H.-G. (2013): Der Winterbestand des Kormorans *Phalacrocorax carbo* in Baden-Württemberg: Landesweite Schlafplatzzählungen im Januar 2013. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 29: 105-135.

1868. Bauer, S., U. Weiland & F. Zinser (2012): Die Bodenmöser bei Isny im Allgäu – eines der wichtigsten Wiesenbrütergebiete Süddeutschlands. Oberschwaben naturnah, Z. Bund Naturschutz Oberwaben & Naturschutzzentrum Bad Wurzach, Jh. 2012: 30-32.

Die Bodenmöser sind Teil eines größeren Moorkomplexes bei Isny im Allgäu, die 1990 als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde. Das Wiesengebiet beherbergt eine Vielzahl von Brutvogelarten mit zum Teil beachtlichen Beständen, z.B. Braunkehlchen 2008 Maximum mit etwa 50 Paaren (Diagramm Bestandsentwicklung 2000-2011), Wachtel 2009 und 2011 Maximum mit etwa 57 singenden Männchen (Diagramm Bestandsentwicklung 2000-2011) und Wachtelkönig maximal 10 Sänger (Diagramm Bestandsentwicklung 2000-2011). Wasserralle, Tüpfelsumpfhuhn, Kiebitz und Grauammer traten wieder im Gebiet auf. Das Schwarzkehlchen hat die Bodenmöser neu besiedelt.

1869. Becht, J. (2014): Erste erfolgreiche Fünferbrut im Lande. – Jber. ArbGem. Wanderfalkenschutz 2014: 9.

Am 9.5.2014 konnten in der Brutkiste am Heizkraftwerk Altbach ES 5 Jungvögel des Wanderfalken im Alter von 18-22 Tagen festgestellt werden. Über die Balz und Brutzeit hinweg konnten immer nur das Revierpaar und kein dritter Altvogel im Revier beobachtet werden.

1870. Becht, J. (2014): In Tschechien abgeschossener juveniler Wanderfalke aus BW. – Jber. ArbGem. Wanderfalkenschutz 2014: 15.

Am 8.8.2014 wurde ein Wanderfalken-Weibchen bei Homi Libchava in Tschechien, etwa 400 km vom Erbrütungsort an einer Brücke im Kreis Schwäbisch Hall entfernt (Beringung am 24.4.2014), abgeschossen. Der Falke erlitt eine Fraktur des Oberarmknochens.

---

Dr. Jochen Hölzinger, Wasenstrasse 7/1, 71686 Remseck, E-Mail: jochen.hoelzinger@web.de.

---

<sup>1</sup> Konzeption und Übersicht über die bisherigen Folgen der „Ornithologischen Literatur mit Bezug auf Baden-Württemberg ab 1990“ siehe Folge 33 (2007): Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 81-86. Die in der Zeitschrift „Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg“ publizierten Arbeiten werden hier aufgeführt, jedoch nicht kommentiert. Sonderdrucke von neu erschienenen Arbeiten mit Bezug auf Baden-Württemberg sind für die Literaturdokumentation sehr erwünscht.

Das Wanderfalken-Weibchen starb am 12.8.2014 infolge schwerer Schussverletzungen.

1871. Böck, H., H. Gajek & F Heiser (2014): Brutnachweise des Stelzenläufers *Himantopus himantopus* im schwäbischen Donautal. – Otus 5: 26-29.

2012 fand zwischen Ende April und Mitte Mai in Deutschland ein größerer Einflug des Stelzenläufers statt. In der Folge dieses Einflugs kam es in den Landkreisen Donau-Ries und Dillingen, also unmittelbar benachbart zu Baden-Württemberg, zu Stelzenläufer-Bruten. Im Landkreis Donau-Ries konnte in einem Schlammteich einer Zuckerfabrik ab Anfang Mai 2012 1 Paar Stelzenläufer festgestellt werden. Am 3.6. huderte ein Altvogel Jungvögel und am Tag darauf konnte das Paar mit 3 kleinen Küken beobachtet werden. Zwei der Küken wurden flügge. In der Talaue der Donau im Landkreis Dillingen brüteten im gleichen Jahr zwei Paare Stelzenläufer. Aus Schutzgründen wird auf genaue Ortsangaben verzichtet. Beide Paare brüteten auf Kiesabbaugebieten auf vegetationsfreien Kiesflächen. Ein Paar zog 4 Jungvögel auf, das andere Paar blieb ohne Bruterfolg. Das am 25.5. noch bebrütete 4er Gelege war wenige Tage später verschwunden. Die Altvögel blieben noch eine Woche da.

1872. Buck, A. & H. Müller (2013): Der Mauerläufer *Tichodroma muraria* als Wintergast im Ach- und Blautal (Schwäbische Alb) bei Blaubeuren – Beobachtungen von 1994-2014. – Ornithol. Mitt. 65: 293-298.

Einzelne, selten zwei, Individuen zusammen, des Mauerläufers überwintern an Felsen und Steinbrüchen der Schwäbischen Alb. Für das Gebiet Ach-Blautal bei Blaubeuren werden die Feststellungen von 1994 bis 2014 zusammengestellt. 1994 konnte in diesem Gebiet der erste Mauerläufer nachgewiesen werden. In diesen 20 Jahren konnten fast jeden Winter 1-2 Mauerläufer beobachtet werden. Die jahreszeitlich früheste Beobachtung im Winterquartier gelang am 24.10.1998. Der Aufenthalt im Winterquartier dauerte bis spätestens 11.4.1996. Sieben eindrucksvolle Fotos vom Mauerläufer bereichern die Arbeit.

1873. Daniels, J.-P., M. Gottschling & D. Kratzer (2014): Brutzeitliches Auftreten und die Bestimme von Schafstelzen mit Merkmalen der Aschkopfschafstelze *Motacilla cinereocapilla* am südlichen Oberrhein. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 30: 67-74.

1874. Denicke, H. (2014): Rettung im letzten Moment. – Jber. ArbGem. Wanderfalkenschutz 2014: 10-11.

2013 wurde erstmals ein Wanderfalkenpaar am Kamin der ehemaligen Papierfabrik Baienfurt RV nachgewiesen. Es war geplant, den Kamin erst nach Abschluss der Brutzeit zu sprengen. Die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Ravensburg wurde daraufhin mit dem Ziel verständigt, den Brutkasten nach Ende der Brutzeit an einen anderen geeigneten Ort umzusiedeln, keinesfalls jedoch während der nächsten Brutzeit. Buchstäblich in letzter Stunde, nämlich am 9.5.2014 gegen 16.00 Uhr, wurde vom Regierungspräsidium Tübingen die Umsiedlung der Falkenfamilie einschließlich des Brutkastens an einem benachbarten Kamin angeordnet. Diese Anordnung erfolgte, obwohl die Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) davon abgeraten hatte. Die Umsiedlung geschah dann 1 Stunde vor der Kaminsprengung am 10.5.2014 ab 10 Uhr. Erst 3 Stunden später wurde der Kasten mit den etwa 20 bis 21 Tage alten Jungvögeln an den Ersatzkamin montiert. Aus der Sicht des AGW-Vorstandes ist es im

höchsten Maße verwunderlich, dass weder die Höhere noch die Untere Naturschutzbehörde die notwendigen Maßnahmen zum Schutz der Wanderfalkenbrut in die Wege leiteten, obwohl beide Behörden bereits im Frühjahr 2013 über den Wanderfalkenbrutplatz am Schornstein der ehemaligen Papierfabrik Baienfurt informiert waren.

1875. Ebenhöh, H., G. Ebenhöh & H. Schonhardt (2014): Zum Auftreten einiger durchziehender Vogelarten im Schwarzwald-Baar-Kreis 2000-2012. – Schr. Ver. Gesch. Naturgesch. Baar 57: 177-188.

Aus dem Zeitraum von 2000 bis 2012 wurden die Beobachtungen, meist Zufallsbeobachtungen, der Beobachtergruppe im Schwarzwald-Baar-Kreis zusammengefasst. Für die Auswertung wurden die folgenden 11 Vogelarten ausgewählt: Bei den Entenvögeln die Arten Spießente (73 Daten), Knäkente (113 Daten), Löffelente (115 Daten) und Schellente (68 Daten), die bei den Wasservogelzählungen nicht oder nur unregelmäßig erfasst werden, weil sie meist nur kurz rasten; bei den Greifvögeln Rohrweihe (397 Daten) und Merlin (91 Daten) und bei den Singvögeln Heidelerche (186 Daten), Rotdrossel (84 Daten), Steinschmätzer (151 Daten), Trauerschnäpper (163 Daten) und Grauschnäpper (90 Daten). Diagramme zeigen das Auftreten der einzelnen Arten mit Pentadensummen der Individuen aller Jahre. Soweit es sinnvoll ist, werden Mediane berechnet. Die Zusammenstellung zeigt, dass man bereits innerhalb weniger Jahre ein Bild vom regionalen Auftreten der Vogelarten erhalten kann.

1876. Gehring, H. (2014): Der Einfluss des extremen Spätwinters 2013 auf den Frühjahrsdurchzug des Kiebitzes auf der Baar. – Schr. Ver. Gesch. Naturgesch. Baar 57: 189-192.

Der extreme Spätwinter 2013 brachte ab Ende März eine außergewöhnliche Kälte mit Schneefällen und führte überraschend zu Rekordzahlen bei rastenden Kiebitzen und anderen Durchzüglern auf der Riedbaar bzw. auf dem Ankenbuck: Kiebitz 2300 Individuen, (31.3.), Goldregenpfeifer 580 (31.3.), Bekassine: 115 (28.3.), Kampfläufer 74 (31.3.) und Großer Brachvogel 14 (Ankenbuck, 28.3.). Zwei Deutungen sind möglich: die Vögel verweilten aufgrund der Großwetterlage länger als üblich in südlicheren Bereichen, bevor sie ihren Weiterflug in die Brutgebiete fortsetzten, oder Vögel, die bereits in nördlicheren Rastgebieten oder gar in ihren Brutgebieten angekommen waren, flogen nach Süden oder Südwesten zurück (Umkehrzug, Winterflucht). Viele Beobachtungen im gesamten Mitteleuropa sprechen für den zweiten Erklärungsversuch (siehe z.B. Gelpke, König, Stübing & Wahl, Falke 5/ 2003: 180-185).

1877. Heuck, C., R. Brandl, J. Albrecht & T. K. Gottschalk (2013): The potential distribution of the Red Kite in Germany. – J. Ornithol. 154: 911-921.

Dargestellt wird die potentielle Brutverbreitung des Rotmilans in Deutschland auf der Basis von 2.625 Rotmilan-Horststandorten aus 11 Bundesländern aus dem Zeitraum 2000-2010. Aus Baden-Württemberg fanden allerdings nur Horststandorte aus der Baar und von der Baaralb Eingang in die Untersuchungen, so dass nur ein kleiner Ausschnitt der tatsächlichen Verbreitung des Landes berücksichtigt wurde. Die umfangreichen statistischen Untersuchungen mit einem logistischen Regressionsmodell brachten zum Ausdruck, dass Horststandorte insbesondere durch hohe Grünlandanteile und eine hohe Landschaftsdiversität gekennzeichnet sind.

1878. Hölzinger, J. (2013): Stockente *Anas platyrhynchos* an Spanischer Wegschnecke *Arion vulgaris* erstickt. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 29:151-150.

1879. Hölzinger, J. (2013): Nachruf Ernst Wendt (1935-2011). – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 29: 159-161.
1880. Hölzinger, J. (2014): Veränderungen in der Brutvogelfauna des Alten Botanischen Gartens in Tübingen nach Untersuchungen 1949, 1972 und 2008. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 30: 29-40.
1881. Hölzinger, J. & G. Vögele (2013): Nadeln der Atlaszeder *Cedrus atlantica* als Nahrung des Eichelhähers *Garrulus glandarius*. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 29: 137-140.
1882. Hoppe, D. (2014): Haubenmeisen richten Futterdepots ein. – Gefiederte Welt 138 (3): 6. In seinem Garten am Rande von Esslingen, am Übergang zu den Streuobstwiesen, die etwas hangaufwärts in einen Mischwald übergehen, hat der Verfasser einen Futterplatz für Vögel neben einer Fichte eingerichtet. Zwei Haubenmeisen sind schon seit zwei Jahren Dauergäste am Futterplatz. Frische zertrümmerte Walnüsse wurden von den beiden Haubenmeisen in großen Mengen aufgenommen und entweder gefressen oder in der Fichte zwischen eng stehenden Fichtennadeln versteckt. Die Walnussstückchen wurden in einer Höhe von 5 bis 15 m und zwischen 3 und 5 m von Stamm entfernt in der etwa 18 m hohen Fichte deponiert. Das zweimal täglich (morgens und nachmittags) angebotene Futter war in der Regel schon nach wenigen Minuten weg und von verschiedenen Singvogelarten aufgefressen. Am Nachmittag, noch vor der zweiten Fütterung, erschienen die Haubenmeisen wieder und suchten ihre Nahrungsdepots auf der Fichte ab. Die Futtersuche und das Futterfinden der Haubenmeisen entgingen den anderen Meisen jedoch nicht, die sich dann meist erfolgreich an der Suche nach verstecktem Futter beteiligten.
1883. Keicher, K. (2013): Brutbiologie des Wespenbussards *Pernis apivorus* und Hinweise zur Berücksichtigung bei Windpark-Planungen im Wald. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 29: 105-135.
1884. Kinzelbach, R. (2013): Die Vogelsammlung Karl Eduard Hammerschmidt und verschollene Teile der Sammlung des Herzogs Paul Wilhelm, Prinz von Württemberg, am Gymnasium am Kaiserdom zu Speyer und in der Zoologischen Sammlung der Universität Rostock. – Vogelwarte 51: 81-96.
- In den 1880er Jahren gelangten in die Vogelsammlung des Gymnasiums am Kaiserdom zu Speyer zahlreiche Stücke aus der Sammlung des Herzogs Paul Wilhelm, Prinz von Württemberg (1787-1860), die weit mehr als 10.000 Vögel umfasste. Die Vögel stammten vor allem aus verschiedenen Reisen des Herzogs Paul Wilhelm, die für sein privates Museum im Schloss „Paulsburg“ bei Karlsruhe in Schlesien bestimmt waren. Baden-württembergische Belegstücke sind nicht dabei.
1885. Kneitz, S. (2012): Die Vogelwelt im Norden Bayerns. – Falke 59: 67-71.
- Unterfranken grenzt im Süd-Westen an den Main-Tauber-Kreis in Baden-Württemberg. Es bestehen daher für mehrere Vogelarten, wie z.B. Wiesenweihe, Steinkauz, Zippammer, Ortolan und Grauammer, enge Verzahnungen mit dem Nord-Osten von Baden-Württemberg. Von ganz besonderer Bedeutung ist das unmittelbar angrenzende umfangreiche Brutvorkommen der

Wiesenweihe in Unterfranken, das große Bedeutung für die baden-württembergische Brutpopulation hat. Der Austausch ist rege. Der Wiesenweihen-Brutbestand hat in Mainfranken seit der Ansiedlung 1994 kontinuierlich bis auf 171 (!) Brutpaare (2011) dank eines umfassenden Schutzprogramms in enger Zusammenarbeit von aktiven Naturschützern, Naturschutzbehörden und örtlichen Landwirten zugenommen. Dieses Programm ist deutschlandweit geradezu ein Paradebeispiel für die erfolgreiche Umsetzung eines konkreten Artenschutzprogramm und war auch ein Vorbild und Kooperationsmodell für die Schutzmaßnahmen für die Wiesenweihen im Main-Tauber-Kreis, wo ebenso ein seit Jahren ein beispielhaftes Artenschutzprogramm durchgeführt wird.

1886. Knoch, D. (2014): Helmut Kaiser – ein großer Kenner der heimischen Vogelwelt ist gestorben. – Schr. Ver. Gesch. Naturgesch. Baar 57: 193-197.

Helmut Kaiser, geboren am 25.6.1935, verstarb am 25.9.2012 nach langer schwerer Krankheit im Alter von 77 Jahren. Er stammte aus Villingen und verbrachte dort sein ganzes Leben. Sein Freund Dieter Knoch, mit dem er auch zahlreiche Exkursionen im südlichen und mittleren Schwarzwald unternahm, zeichnet in diesem Nachruf sein Leben und Wirken für die Erforschung der Vogelwelt im Schwarzwald und auf der Baar nach. Helmut Kaiser leistete bereits in den 1950er Jahren für die Erforschung der Vogelwelt der Baar und des mittleren Schwarzwaldes Pionierarbeit, die er später mit Gleichgesinnten ausbaute. Für die Bearbeitung der ‚Avifauna Baden-Württembergs‘ lieferte Helmut Kaiser wichtiges Grundlagenmaterial zur Verbreitung und Biologie der dort vorkommenden Vogelarten.

1887. König, C. & I. (2014): Beobachtungen an einer kleinen Brutpopulation des Nachtreihers *Nycticorax nycticorax* im Landkreis Ludwigsburg. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 30: 1-17.

1888. Kuhn, K. (2011): Bericht über das NSG Altrhein Wyhlen 2011. – Jber. Ornithol. Ges. Basel 141: 51-58. - Jber. Ornithol. Ges. Basel 141: 62-64.

In einer kommentierten Artenliste werden alle bemerkenswerten Nachweise von Vögeln zusammengestellt. Es ragen heraus: Bekassine mit einem sehr hohen Winterbestand von 30 bis 40 Individuen, Stelzenläufer am 4.6. 1 Männchen und 1 Weibchen, von den 8 beobachteten Reiherarten sind Zwergdommel, Nachtreiher, Rallenreiher, Kuhreiher und Purpurreiher hervorzuheben, weitere seltene Gäste waren Zwergschwan, Saatgans, Weisswangengans, Wiesenweihe, Gänsegeier, Tüpfelsumpfhuhn, Kranich, Schwarzkopfmöwe, Zwergmöwe, Heringsmöwe, Rotkehlpieper, Blaukehlchen, Rohrschwirl und Drosselrohrsänger. An Brutvögeln sind bemerkenswert: Haubentaucher mindestens 9 erfolgreiche Bruten, Rostgans 3 Familien, die Jungvögel wurden hier allerdings nicht erbrütet, Schnatterente 2 Weibchen mit „frischen Jungen“, Stockente mindestens 3 erfolgreiche Bruten, Kolbenente 18.5. 1 Weibchen mit 8 pulli, Reiherente 1 bis 2 Paare, Wasserralle zwei Brutnachweise, Teichhuhn mindestens 5 erfolgreiche Bruten, Bläßhuhn mindestens 8 erfolgreiche Bruten, Eisvogel 1-2 Bruten und Teichrohrsänger mindestens 2 erfolgreiche Bruten.

1889. Kuhn, K. & U. Kerkhof (2011): Neue Naturschutzverordnung für den Altrhein Wyhlen. – Jber. Ornithol. Ges. Basel 141:62-64.

Die neue Naturschutzverordnung trat am 14. Januar 2012 in Kraft. „In der neuen Naturschutzverordnung wurden berücksichtigt, dass durch die zunehmende Verlandung der Lebensraum

für die Schwimmvögel reduziert wurde und sich auch in Zukunft wieder reduzieren wird. So wurde die Fläche der Schutzzone 1, in der das Befahren mit Booten erlaubt ist, um die Hälfte verkleinert. Weiterhin wurde das Befahren zeitlich um weitere zwei Monate eingeschränkt, so dass jetzt vom 1. September bis zum 31. März das gesamte NSG Altrhein Wyhlen für den Bootsverkehr gesperrt ist. Darüber hinaus wurden die illegalen Bootsanlegeplätze am Westufer entfernt.“

1890. Kuhn, K. (2011): Bericht über das Gwild bei Rheinfeldern 2011. - Jber. Ornithol. Ges. Basel 141: 59-61.

Im Berichtsjahr prägten umfassende Bauarbeiten das Landschaftsbild. Ein Großteil der periodisch überfluteten Felsbänke ging verloren, auf denen ein dichter Rasen aus Quellmoos wuchs, der von den Pfeifenten genutzt wurde; Winterbestand der Pfeifente im Januar und Februar 2011 20-30 Individuen. Vom Hausrotschwanz überwinterten 1-2 Individuen.

1891. Matt, D. (2013): Warum sind Kuckuck *Cuculus canorus* und Waldläusänger *Phylloscopus sibilatrix* seit Jahren in Weinheim nicht mehr zu beobachten? – Naturkd. Bl. Weinheim 15: 35-36.

Seit den 1930er Jahren wurden in und um Weinheim Vogelstimmenwanderungen auf einer feststehenden traditionellen Route alljährlich am ersten Maisonntag von Bund für Vogelschutz, später vom Deutschen Bund für Vogelschutz und vom Naturschutzbund Deutschland zunächst unter der Führung von Kurt Felsch, später von Wilhelm Fabricius sowie kurzzeitig von Otto Körner und zuletzt von Dietmar Matt bis 2010 durchgeführt (M. Matt, Naturkd. Bl. Weinheim 13, 2011: 83-41). Bis zum Jahre 2006 konnte der Waldläusänger in den Buchenwäldern und bis 2008 der Kuckuck im Naturraum Rheinebene und in Mischwäldern vernommen werden. Seit diesen Jahren sind beide Arten aus der hiesigen Gegend verschwunden.

1892. Nothdurft, W. (2012): Anmerkungen zu Weissgerber, R. (2011): Saatkrähen *Corvus corone* tragen Rauhreif auf dem Gefieder. – Ornithol. Mitt. 64: 14.

Zu der Arbeit von R. Weissgerber (Ornithol. Mitt. 63, 2011: 373-374) mitgeteilten Beobachtung mit Rauhreif im Gefieder kann W. Nothdurft eine weitere Feststellung zu diesem Phänomen beitragen: am 5.1.1995 konnte er einen größeren Trupp Saatkrähen in Ulm-Söflingen beobachten, von denen viele durch Rauhreifauflagen in Gefieder aufgefallen waren. Eine der Saatkrähen, die sich dort aufhielten, wurden Notizen und Skizzen angefertigt, die später als Kohlezeichnung umgestalten wurden. Die sehr gelungene und eindrucksvolle Zeichnung ist in der Arbeit in Abb. 1 dargestellt.

1893. Preiswerk, G. (2011): Aus dem Leben einer Mittelmeermöwe. – Ornithol. Ges. Basel 141: 67-68.

Am 8.10.2011 konnte der Autor bei Grenzach LÖ auf dem Rhein nahe des Birsfelder Kraftwerkes in Ufernähe eine Mittelmeermöwe beobachten, die in Ufernähe schwamm. Da sich die Möwe am 10. Oktober immer noch am gleichen Ort befand, untersuchte der Autor die Situation näher und stellte fest, dass die Mittelmöwe einen Angelhaken verschluckt hatte und dass das Ende der Angelschnur am Wassergrund fixiert war. Die Möwe ruderte mindestens zwei Tage und Nächte gegen den Strom, um dem Zug des Angelhakens zu auszuweichen. Der Autor befreite die Mittelmöwe aus ihrer misslichen Situation und brachte sie zu einem Tierarzt. Am

11.10.2011 wurde die Möwe operiert, da der Angelhaken tief unten im Magen steckte. Die Möwe starb in dem Augenblick, als der Angelhaken gelöst werden konnte. Dass der Haken so tief unten im Magen steckte, deutet darauf hin, dass die Möwe einen geangelten Fisch zusammen mit dem Haken verschluckt hatte. Der Fisch wurde verdaut, der Angelhaken kam dann zum Vorschein und bohrte sich in die Magenwand. Der Vogel war beringt. Er wurde im Mai 2004 im Fanel am Neuenburger See als Nestling beringt. 2008 brütete die Mittelmöwe auf dem Floß beim Kraftwerk Birsfelden. 2009 war die Möwe mit einem Partner anwesend, ohne dass eine Brut stattfand. 2010 und 2011 war die Mittelmeermöwe beim Birsfelder Kraftwerk an je einer Brut beteiligt; beide Bruten waren erfolgreich.

1894. Preusch, M., B. Gromm, H.-M. Gaeng, K.-F. Raqué & J. Edelmann (2014): Erste dokumentierte Baumbrut des Wanderfalken *Falco peregrinus* in Baden-Württemberg – Populationsdruck contra Horstplatzprägung? – Vogelwarte 52: 175-178.

2014 konnte die erste Baumbrut des Wanderfalken in Baden-Württemberg nachgewiesen und genau dokumentiert werden. Die Brut erfolgte in einem vorjährigen Mäusebussard-Horst. Der Horst befindet sich in etwa 30 m Höhe in einer alten Buche von etwa 50 m am Rande eines Buchenaltholzes mit freiem Blick über eine Schonung hinweg. Zwei Jungvögel waren geschlüpft, die aber im Alter von etwa 25 Tagen verschwunden waren. Möglicherweise spielten Uhu oder Habicht, die beide im Gebiet als Brutvögel vorkommen, eine Rolle als Prädatoren. Das brütende Weibchen war einst an einem Felsen oder Steinbruch geschlüpft, wie durch die Beringung belegt werden konnte. Diese Beobachtung lässt vermuten, dass der Wanderfalk in Regionen mit hoher Populationsdichte, wie vorliegend, zwischen den Nisthabitaten Fels/Steinbruch und Baum unabhängig von seinem ursprünglichen Nestlingshabitat wechseln kann.

1895. Preusch, M., B. Gromm, H.-M. Gaeng, K.-F. Raqué & J. Edelmann (2014): Erste dokumentierte Baumbrut des Wanderfalken in Baden-Württemberg. – Jber. ArbGem. Wanderfalkenschutz 2014: 6-7.

Gegenüber der Originalfassung (s.o., Nr. 1893) verkürzter Bericht über die Baumbrut des Wanderfalken.

1896. Sammer, R. & A. Buck (2014): Plastikmüll bedroht auch Wanderfalken. – Jber. ArbGem. Wanderfalkenschutz 2014: 13-14.

In einem Horst des Kolkraben wurde der am 23.4.2009 als Einzelvogel vorhandene Jungvogel beringt, der dann am 18.5.2009 immer noch im Horst war. Da er vom Alter her schon mindestens eine Woche flügge war und ihn offenbar irgendetwas festhielt, wurde der Felshorst beklettert. Es stellte sich heraus, dass sich der Kolkrabe in den zum Nestbau eingetragenen Schnüren aus Bindegarn verfangen hatte und nicht mehr frei kam (Fotobeleg). Nach dem Entfernen der Schnüre flog der Kolkrabe sofort auf die gegenüber liegende Talseite. Ohne das Entfernen der Schnüre wäre der Kolkrabe mit Sicherheit ums Leben gekommen. Wanderfalken bauen keine Nester. Sie benutzen als Nachmieter z.B. auch Kolkrabennester. Dabei droht ihnen durch immer noch vorhandene Schnüre ebenfalls Gefahr, wie im vorliegenden Fall eines Wanderfalken beschrieben, der sich in derartige Schnüre hoffungslos verhedderte (Fotobeleg). Beim Beklettern des Horstes zum Beringen der Wanderfalken konnte ein Jungvogel aus seiner misslichen Lage befreit werden. Die beiden Beispiele zeigen, wie gefährlich Plastikmüll in der Landschaft für die freilebende Tierwelt ist bzw. sein kann.

1897. Scholler, F., P. Havelka & A. Bosset (2014): Ein neues Uhu-vorkommen im Karlsruher Hafen. – Jber. ArbGem. Wanderfalkenschutz 2014: 14.

Seit Dezember 2013 wurden im Bereich der Mülldeponie West regelmäßig zunächst ein und dann zwei Uhus beobachtet. Nach dem 19.1.2014 konnten dann keine Beobachtungen bei der Müllkippe gemacht werden. Ab Februar gab es durch Anlieger vage Hinweise auf Beobachtungen im Südbeckbereich und schließlich konnten am 23.2.2014 in der Lagerhalle ein rufender Uhu festgestellt werden. Am 27.2.2014 konnten dann auf einem Querträger der Dachkonstruktion das Gelege gefunden werden. Zwei Jungvögel schlüpften, die am 22.4.2014 beringt werden konnten. Am 18.6.2014 wurden die Jungvögel erstmals auch tagsüber im Außenbereich der Halle beobachtet. Der Familienverband hielt mindestens bis zum 12.8.2014 zusammen.

1898. Scholler, F., P. Havelka & A. Bosset (2014): Fünf tote Wanderfalken in Karlsruhe: Alles Vergiftungen? – Jber. ArbGem. Wanderfalkenschutz 2014: 15.

2012 wurden innerhalb von etwa 4 Wochen beide Wanderfalken eines Paares am Brutplatz des Wasserturms des Karlsruher Instituts für Technologie tot aufgefunden. Die Vögel wurden durch Chloralose vergiftet. Im Kropf der Wanderfalken wurden Reste von Hühnerküken gefunden, die auf eine gezielte Vergiftung durch ausgelegte Köder schließen lassen. Am gleichen Brutplatz wurden unweit des Turms im Herbst 2013 auf dem Gitterrost zwei stark skelettierte Wanderfalken-Mumien gefunden. Die Wanderfalken wurden 2011 beringt. Möglicherweise bestand ein Zusammenhang mit einem unweit des Turms im Herbst 2013 auf einem Gehweg aufgefundenen toten Wanderfalkenweibchen mit starkem Madenbefall. Die Todesursache war nicht mehr zu klären. Der Tod könnte durch Revierkämpfe bei der Herbstbalz oder durch Vergiftung verursacht werden.

1899. Stübing, S. & T. Sacher (2013): Bemerkenswertes Auftreten der Steppenweihe *Circus macrourus* in Mittel- und Westeuropa in den Jahren 2011 und 2012. – Seltene Vögel in Deutschland 2011/12: 48-55.

Dargestellt werden der Einflug vor allem junger Steppenweihen im Herbst 2011 in Nord-, Mittel- und Westeuropa im Herbst 2011 und das ebenfalls gehäufte Auftreten 2012. In Deutschland wurden 2011 insgesamt 32 und 2012 27 Individuen festgestellt, die anerkannt werden konnten. Vermutlich wurde der Einflug im Herbst 2011 durch die verstärkte Ansiedlung in Finnland, Skandinavien und Nordosteuropa infolge der größten Massenvermehrung von Lemmingsen in diesem Raum ausgelöst. Für Baden-Württemberg liegen aus diesem Zeitraum insgesamt 3 Steppenweihen-Nachweise vor. Das jahreszeitliche Auftreten lag in den Jahren 2011 und 2012 von Mitte März bis Ende Mai mit Höhepunkt im Mai und von Anfang August bis Anfang November mit Höhepunkt von September bis Mitte Oktober.

1900. Stübing, S. & J. Wahl (2014): Von einer Seltenheit zum „alten Bekannten“? Herbstrast des Mornellregenpfeifers 2014 in Deutschland. – Falke 61: 32-34.

Der Mornellregenpfeifer kann als gutes Beispiel dafür gelten, dass durch zunehmende, gezielte Suche in geeigneten Rasthabitaten durchaus auch heute noch neue Erkenntnisse in der Feldornithologie möglich sind. So wurde in den vergangenen 15 Jahren durch systematische Suche aus dem bis dahin als seltener Gast eingestuft Mornellregenpfeifer ein lokal regelmäßiger Durchzügler mit einer Aufenthaltsdauer von nur wenigen Tagen z.B. auf Ackerflächen.

Der räumliche und jahreszeitliche Verlauf der Rast im Herbst 2014 von Mitte August bis Mitte September wurde in einem Durchzugsdiagramm und auf einer Karte zusammengefasst (n = 2552 Individuen).

1901. Tautz, S. & K. Krätzel (2014): Der Löffler *Platalea leucorodia* in Bayern. – Otus 5: 16-25. Im 25-jährigen Zeitraum zwischen 1988 und 2012 trat der Löffler in Bayern, ähnlich wie in Baden-Württemberg (Bd. 2.1 der Avifauna), als fast alljährlicher Gast auf. Aus diesem Zeitraum liegen 50 als ausreichend dokumentierte Nachweise mit zusammen 77 Individuen vor. Das jahreszeitliche Auftreten, die Phänologie und die räumliche Verteilung der Löffler in Bayern werden dargestellt. Die Zusammenstellung enthält auch die grenznahen baden-württembergischen Vorkommen aus dem Schwäbischen Donaumoos bei Ulm und von der unteren Iller.

